Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Bern über das Vereinsjahr 1979/80

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **42 (1980)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JAHRESBERICHT

DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS BERN ÜBER DAS VEREINSJAHR 1979/80

erstattet vom Präsidenten an der 134. Jahresversammlung
im Freilichtmuseum Ballenberg-Brienz am 22. Juni 1980

Wenn der Historische Verein dieses Jahr das im Ausbau begriffene Freilichtmuseum als Ort seiner Jahresversammlung gewählt hat, so ist sich der Vorstand durchaus bewußt, daß die Idee eines derartigen Museums seinerzeit aus den eigenen Mitgliederkreisen sowohl heftig bekämpft als auch eifrig befürwortet wurde. Einzelne sind in der Ablehnung verharrt, andere haben die Meinung gewechselt. Heute sei jedem Gelegenheit geboten, sich selber ein Bild vom Gewordenen und Geplanten zu machen und selber zu urteilen.

Gleichzeitig wollen die Berner Historiker durch ihren Besuch darlegen, daß ihr historisches Interesse breit gefächert ist, und das in der Zeit der Spezialisierung. Bei all unsern Veranstaltungen sollen nicht nur die verschiedenartigen Zeitepochen, sondern auch die mannigfaltigen Fachrichtungen zum Zuge kommen: Bau-, Rechts-, Kunst- und Kirchengeschichte, Archäologie, Denkmalpflege und Heimatkunde sollen neben Wissenschafts- und Geistesgeschichte wie neben Kriegs- und politischer Geschichte oder neben Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und neben Hilfswissenschaften und verwandten Disziplinen stehen. Wir möchten bewußt nicht zeitbedingten Strömungen nachgehen. Wenn früher politische, Rechts- und Kriegsgeschichte im Zentrum standen und noch vor nicht allzu langer Zeit der Schulgeschichtsunterricht bei Napoleon endete, so ist das ebenso bedauerlich wie die Lücken, die viele unserer heutigen Maturanden und Studenten vor dem 20. Jahrhundert aufweisen.

Es gehört mit ins Bild unserer Umbesinnung, daß wieder mehr Gewicht auf Natur und Überlieferung, auf einfacheres Leben gelegt wird. Dazu passen auch die Bemühungen um die Sozialgeschichte am Vorabend der industriellen Revolution, die uns davor behüten sollen, ein allzu idyllisches Bild der «guten alten Zeit» zu pflegen. Wir müssen uns aber auch vor einem Antiquitätenrummel hüten, wie ihn geschäftstüchtige Leute anzureisen wissen. Ein Spinnrad neben dem Fernsehgerät macht noch keine Kultur aus ... jenes mahnt höchstens daran, wie gekonnt man auch auf dem Bildschirm spinnen kann. –

Sie sehen also, meine Damen und Herren, welch weites Betätigungsfeld den Geschichtsfreunden offensteht. Heute wollen wir es beim ländlichen Hausbau und bei der Wohn- und Arbeitsweise unserer Vorfahren betreten.

Schon jetzt möchte ich allen jenen danken, die am Zustandekommen des heutigen Tages mitgeholfen haben, namentlich aber unserem Ehrenmitglied Prof. Georges Grosjean, der trotz großer anderweitiger Beanspruchungen die Gruppenführer instruierte und wegen Unabkömmlichkeit von Herrn Museumsdirektor Dr. Max Gschwend das Einführungsreferat übernahm.

Wir kommen zum eigentlichen Jahresbericht. Der *Herbstausflug* vom 8. September 1979 führte eine stattliche Mitgliederzahl in die fertig restaurierte Kirche von Kirchlindach, wo Frau Dr. V. Stähli-Lüthi die kunsthistorischen Gesichtspunkte der Erneuerungsarbeiten an diesem aus zeitlich weit auseinanderliegenden Bauepochen stammenden Gotteshaus erläuterte. Neben den bedeutenden Fresken wurden die sehr bedeutungsvollen archäologischen Grabungsergebnisse nur am Rande behandelt, weil für sie ein Wintervortragsabend vorgesehen wurde.

Groß war auch der Aufmarsch zur *Frühjahrsexkursion* vom 26. April 1980 auf die Engehalbinsel. Den Umständen entsprechend, kamen Kleinkinder und Hunde mit auf den Rundgang, der damit zu einer Art Familienausflug wurde. Daß dabei auch bei der heranwachsenden Generation Verständnis für die Vergangenheit geweckt wird, ist ein Anliegen der Vereinsleitung. Unser Vorstandsmitglied, Herr Kantonsarchäologe Hans Grütter, verstand es, den gegen 100 Zuhörern in anschaulicher Form ein Bild der beiden Hauptepochen der Besiedelung der Aareschleife nördlich Berns zu zeichnen, vom älteren, räumlich viel ausgedehnteren Oppidum aus der Zeit vor dem helvetischen Auszug nach Bibrakte (es reichte bis zur eigentlichen «Enge») und vom nachherigen gallorömischen Vicus, dessen Befestigungswall sich beim Amphitheater durchzog. Dieses später an die Wall-Innenseite angelehnte Theater ist übrigens das kleinste bis heute bekannte Bauwerk dieser Art im römischen Reich (Bericht im «Bund» Nr. 103, vom 3. Mai 1980).

Das *Vortragsprogramm des Winterhalbjahres,* für dessen Gestaltung wiederum Prof. Beat Junker die Hauptarbeit besorgte, brachte eine mittlere Besucherzahl von 66 Personen pro Vortrag; das sind etwa 10 weniger als im Vorjahr. Während der Schnitt vor Neujahr unter 60 lag, zog er nachher auf 80 Personen an. Zeitlich spannte sich der Bogen wiederum von der Antike bis zur Gegenwart: Über die griechische Kolonie Paestum in Unteritalien sprach am 19. Oktober 1979 anhand vieler Lichtbilder der in Paestum wirkende Nunzio Daniele (Bericht im «Bund» Nr. 250, S. 27, vom 25. Oktober). Vorwiegend im Frühmittelalter und in der Rechtsgeschichte bewegten sich die Forschungsergebnisse der archäologischen Grabung in Kirchlindach. Dr. Peter Eggenberger, La Tour-de-Peilz, zeigte als Grabungsleiter am 25. Januar 1980, wie das wohl älteste Gotteshaus im Norden Berns zuerst als Holzkirche im 8./9. Jahrhundert errichtet worden ist. Der Nachweis derartiger «Urkirchen» anhand von Pfostenlöchern ist selten. Ein zweites Beispiel im Bernbiet hat sich in Oberwil bei Büren finden lassen («Bund» Nr. 26, S. 27, vom 1. Februar). – Dem spätern Mittelalter sind drei Referate zuzuweisen: Über die Entwicklung des Haslitales in diesem Zeitraum gab der Luzerner Dr. Josef Brülisauer am 30. November 1979 neuere Erkenntnisse bekannt, die ihm als Bearbeiter des Rechtsquellenbandes «Hasli» zugänglich werden («Bund» Nr. 287, S. 29, vom 7. Dezember). – Frau Dr. Anne-Marie Dubler, Leiterin der Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, stellte im letzten Vortrag vom 7. März 1980 Vergleiche an zwischen der Frühzeit des Zunftwesens in den spätern Patrizierstädten Luzern und Bern («Bund» Nr. 65, S. 23, vom 18. März). – Einen von vielen Zuhörern als inhaltlich überaus lehrreich und in der Darbietung höchst amüsant bezeichneten Vortrag hielt am 11. Januar 1980 Prof. Arnold Esch, Mediävist an unserer Berner Universität. Welche Fülle an kulturgeschichtlichen Erkenntnissen über das Spätmittelalter sich

aus Schweizer Pilgerberichten ins Heilige Land herauslesen lassen, war wohl kaum jemand unter der zahlreichen Zuhörerschaft bekannt («Bund» Nr. 14, S. 29, vom 18. Januar). – In die frühere Neuzeit gehörte der Vortrag vom 14. Dezember 1979, in dem Dr. Erich Meyer, Olten, den Solothurner Vertrag von 1579 würdigte, den Bern und Solothurn mit Genf zu dessen Schutz abschlossen («Bund» Nr. 299, S. 21, vom 21. Dezember). – Einem international anerkannten Fachhistoriker auf dem Gebiet der «histoire nouvelle» begegnete das Berner Publikum am 22. Februar 1980. Am gemeinsam mit der «Alliance française» durchgeführten Abend referierte Emmanuel le Roy Ladurie aus Paris über «Littérature occitane et histoire sociale». Wieviel die zahlreich Anwesenden tatsächlich aus der historisch orientierten Analyse des provenzalischen Bauerntheaters für die Methodologie der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte profitierten, läßt sich schwerlich eruieren. Auf jeden Fall kam das «amusement» über die Hochzeitsbräuche im Languedoc nicht zu kurz («Bund» Nr. 47, S. 29, vom 26. Februar). – Den Übergang zum 19. Jahrhundert stellte unser Vereinssekretär am 16. November 1979 her. Gleichsam als Nachlese zur vorjährigen Ausstellung im Historischen Museum zeigte Dr. François de Capitani Ansichten zur bernischen Geschichte 1750–1850, Details, die vielen Besuchern angesichts des reichen Ausstellungsgutes entgangen sein dürften («Bund» Nr. 276, S. 29, vom 24. November). – Wiederum von stark sozialgeschichtlichem Akzent waren die Ausführungen von Gymnasiallehrer Erasmus Walser, der am 8. Februar 1980 Wohnraum und Familienstruktur in Bern um 1900 anhand von Lichtbildern vorführte («Bund» Nr. 40, S. 11, vom 18. Februar). – Der Zeitgeschichte gewidmet war der Vortrag des Bieler Gymnasiallehrers Dr. Arthur Reber, der sich am 2. November 1979 mit der Wahl der «Berner» Bundesräte Ernst Nobs und Max Weber befaßte, in den Tagen, da die seit 1848 andauernde Berner Permanenz im Bundesrat zu Ende ging («Bund» Nr. 264, S. 25, vom 10. November).

Unter den *Publikationen* steht das schön illustrierte Archivheft von Frau Dr. Stähli über die Kirche Erlenbach und ihre Wandmalereien an erster Stelle. Dank dem überaus großen Einsatz der Pfarrfamilie von Känel konnte die gebundene Auflage von rund 2000 Exemplaren bis auf einen geringen Vorrat verkauft werden. Zum erstenmal seit 20 Jahren hat dabei der Berichterstatter mit seiner Mahnung nach Zurückhaltung in der Auflagenhöhe nicht recht erhalten. Zudem mußte der Verkaufspreis für die gebundene Auflage zu frühzeitig festgelegt werden, ehe alle kostensteigernden Elemente wie Falttafeln, Einbanddecke und -umschlag erfaßt waren. Der deshalb unverhältnismäßig günstige Verkaufspreis hat es dann auch mit sich gebracht, daß dem Verein ein Anteil von Fr. 25 000.– blieb, daß dadurch aber der Kirchgemeinde Erlenbach das Zugeständnis gemacht werden konnte, ihren versprochenen A-fonds-perdu-Beitrag in einen neuen Führer durch die einzigartige Kirche zu investieren.

Das neue Archivheft zur Berner Reformation und zu Niklaus Manuel, das zurzeit im Druck ist, hat auch schon eine bewegte Geschichte hinter sich. Vor allem unser Redaktor, Herr Harald Wäber, und der Buchgestalter der Druckerei Stämpfli, Herr Eugen Goetz-Gee, haben bisher ungewöhnlich viel Arbeit in das Werk investiert. Der Band dürfte wie das Orgelwerk den Umfang zweier Archivhefte annehmen. Die Verspätung wird aber durch einen gewichtigen Inhalt und entsprechende Aufmachung wettgeschlagen.

Die «Berner Zeitschrift» hat einen Normaljahrgang herausgebracht. Die neue Herstellungsart im Filmsatz hatte eine Verzögerung in der Erscheinung zur Folge. Daß der Rückstand bis heute nicht aufgeholt ist, hat einen weitern Grund im Wechsel der Redaktion: Mit seinem Ausscheiden aus dem Staatsarchivdienst hat Herr Dr. Hermann Specker auch die BZ-Redaktion an seinen Nachfolger Harald Wäber weitergegeben, der nun mit den Erfahrungen der «Archiv»-Redaktion hier ein offenes Wirkungsfeld erhält. Wir gratulieren ihm herzlich dazu. Auch möchten wir an dieser Stelle Hermann Specker nicht nur für die in der Stille geleistete Archivarentätigkeit, sondern namentlich für seinen selbstlosen Einsatz für die «Berner Zeitschrift» herzlich danken. Er hat sie als Redaktor mit einer beharrlichen Gewissenhaftigkeit während fast 20 Jahren betreut. Wie vielleicht beachtet worden ist, hat sich seit 1973 das Schriftbild der BZ zweimal verändert: Mit der postalisch bedingten kleinen Formatänderung wurde damals vom Typ Bodoni auf Diethelm gewechselt, was etwa einen Sechstel Raumgewinn, dafür aber ein schwärzeres Gesamtbild brachte. Mit dem Übergang zum Filmsatz 1979 und damit zum etwas lockereren Bild der Baskerville-Schrift beträgt der Gewinn nur noch einen Zehntel, doch hat damit die Lesbarkeit gewonnen.

Zum viertenmal ist allen Mitgliedern die von der Burgerbibliothek redigierte «Bibliographie der Berner Geschichte», Jahrgang 1978, zugestellt worden. Sicher schätzen alle dieses wichtige Nachschlagewerk, das Herr Mathias Bäbler mit viel Sachkenntnis betreut und dessen Heft 1979 er gegenwärtig bearbeitet.

Die *Mitgliederbewegung* des Vereinsjahres 1979/80 hat sich im ähnlichen Rahmen gehalten wie im Vorjahr. In Murten konnten wir einen Bestand von 924 Mitgliedern melden, heute sind es 975, was einer Nettozunahme von 51 entspricht. Neu eingetreten sind zwar 78 Mitglieder, doch haben 9 Todesfälle und 18 Austritte es mit sich gebracht, daß die Tausendergrenze noch nicht überschritten wurde. Auf die Kategorien verteilt, zählt der Verein jetzt 4 Ehren- und 25 Freimitglieder, 40 Kollektiv- und 906 Einzelmitglieder. Von den Freimitgliedern, die auf mehr als 40 Jahre Vereinsmitgliedschaft zurückblicken können, ist verstorben Herr Ernst Buri, Lehrer und Lokalhistoriker in Schwanden bei Brienz. Neu dazugekommen ist Dr. Robert Oehler, dessen genealogische Forschungen noch vielen unter uns gegenwärtig sind. Etwas peinlich war es dem Büro des Vorstandes, als das vor Jahresfrist als verstorben gemeldete Freimitglied Dr. Franz Moser in einem erfrischenden Schreiben sein Fortleben bestätigte – eine Namenverwechslung hatte zu dieser Fehlmeldung geführt, für die wir uns nochmals in aller Form entschuldigen. –

Entsprechend dem Vorhaben, daß sich der gesamte *Vorstand* nur wenige Male treffe und möglichst viel den Arbeitsgruppen übertrage, versammelte sich das Plenum im Geschäftsjahr nur zweimal, nämlich am 10. Dezember 1979 und am 10. März 1980. Die meisten Traktanden waren Routinegeschäfte wie Mitgliedermutationen, Besprechung der Vereinsanlässe, Grundsatzentscheide zu den Publikationen und Finanzfragen. Das Wesentliche darüber wurde bereits erwähnt, anderes wird noch zur Sprache kommen. Hier vorweg als Orientierung:

Wenn auch unsere *Vereinsfinanzen* als gesund zu bezeichnen sind, so decken doch die Mitgliederbeiträge knapp die Unkosten der Anlässe, die Versandspesen und den Druckkostenanteil an der «Berner Zeitschrift». Für das Archivheft kommt zunächst der

Publikationenfonds auf; der Rest muß durch Bittgesuche zusammengetragen werden. Auf die Dauer können wir aber mit einem Grundeinsatz von Fr. 15000.– bis 20000.– nicht jährlich einen Band von Fr. 50000.– und mehr publizieren. Es gibt bereits potentielle Geldgeber, die erklären, vor einer höheren Eigenleistung der Vereinsmitglieder gebe es keine Drittbeiträge mehr. Der Vorstand kann sich diesen Überlegungen nicht ganz verschließen, stellen doch die Publikationen «Archiv», «Berner Zeitschrift» und «Bibliographie» (deren Herstellungskosten zwar vollständig von Burgergemeinde und Burgerbibliothek getragen werden) einen Buchhandelswert von Fr. 50.– bis 80.– dar. Sie werden es daher dem Vorstand nicht verübeln, wenn er Ihnen heute unter diesen Umständen die bescheidene Erhöhung von Fr. 25.– auf Fr. 30.– beantragt. Wir stehen damit gegenüber verwandten Vereinigungen immer noch sehr günstig da.

Ein weiteres vom Vorstand vorberatenes Geschäft betrifft die *Erneuerungs- und Ergänzungswahlen* in den Vorstand. Wir freuen uns, daß zweien unserer Vorstandsmitglieder die Ehre einer Berufung an die Universität Freiburg zuteil wurde: Herr Dr. Urs Altermatt übernimmt dort die Professur für Schweizergeschichte. Mit ihm geht auch der eine unserer initiativen Sekretäre, Herr Dr. François de Capitani, als Assistent mit. Beiden gratulieren wir herzlich zu der ehrenvollen Wahl. Es freut uns, daß sie bereit sind, bis auf weiteres noch in unserer Vereinsleitung mitzuarbeiten. Der andere Sekretär, Herr J. Harald Wäber, ist, wie Sie bereits vernommen haben, Mitarbeiter des Staatsarchivs geworden. Er wird noch den laufenden Archivband fertig betreuen, dann die «Berner Zeitschrift» übernehmen, braucht aber eine Entlastung als Sekretär und auch als Redaktor.

Ein Geschäft, das uns hoffentlich heute nicht lange beschäftigen wird, gab im Vorstand bereits einiges zu reden. Seit langem ringen wir um ein Konzept für die Verleihung der *Ehrenmitgliedschaft*. Gilt sie vorwiegend den Verdiensten um den Verein? Ist sie eher eine Ehrung für eine Leistung als Geschichtsforscher? Oder bedarf es dazu beider Kriterien? Nach reiflicher Überlegung hat sich der Vorstand zu folgendem Konzept entschlossen: Die Ehrenmitgliedschaft soll nach langjähriger Praxis nur sparsam verliehen werden und ist vorwiegend Berner Historikern zuzuerkennen, die sich zugleich auch um den Verein Verdienste erworben haben. Für weitere Personen, die auf dem Gebiete der bernischen Geschichtsforschung und -schreibung, sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf volksverbundener Stufe Besonderes geleistet haben, wird eine *Verdienstmedaille* geschaffen. Ihre Verleihung soll zugleich Werbung für den Historischen Verein sein. Als Name hat die Bezeichnung «Justingermedaille» Anklang gefunden. Heute wird es zunächst darum gehen, dem Vorstand eine Kreditkompetenz zu erteilen für einen Entwurf. Das ganze Geschäft soll erst später entschieden werden. Namentlich stehen zwei Varianten zur Diskussion: Soll ein herkömmliches Sujet gewählt werden, oder will man eine künstlerische Neuschöpfung? Heute geht es aber, wie gesagt, bloß um einen «Projektierungskredit», also einen Beitrag für ein Entwurfshonorar an einen Künstler und für Kostenberechnungen für eine spätere Ausführung.

Sie sehen, liebe Mitglieder, daß es auch künftig etliche Aufgaben im Dienste des Historischen Vereins zu leisten gibt. Allen, die dabei mitgeholfen haben und noch mithelfen wollen, danke ich bestens.

Der Präsident: *H.A. Michel*